Dresden 1881.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzelne Nummer 10 Pfge.
Auflage **35000** Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme außerhalb: **Haasenstein u. Vogler** in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Stuttgart, Frankfurt a. M. — **Rud. Mosse** in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — **Daube & Co.** in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — **Havas, Laffite, Bullier & Co.** in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Abds. 5 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Im Neubau nur an Wochentagen: gr. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen **Pränumerando-Zahlung** durch Briefmarken oder Posteinzahlung. Acht Silben kosten 10 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Rudolf Mosse, Dresden,
Annoncen-Expedition
für alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen und Fach-Zeitschriften
Altmarkt Nr. 4, I.
Originalpreise, bei Wiederholungen Rabatt. Kataloge, Kostenanschläge, Offertenannahme etc. gratis.

Selbstthätige
Wasserförderungsanlagen
für Staatsbauten mit nachweislich bestem Erfolge angewendet. Für kleinere Städte, Landgemeinden, einzelne Güter, Landhäuser, Fabriken etc. liefere ich (unter Garantie) selbstthätig arbeitende Wassermotore zum Fördern von Wasser auf jede beliebige Höhe und Entfernung. — Leistungsfähigkeit 1000 bis 100,000 Liter pro Tag. **Merkel jun.,** Dresden.

Carl Höpfner,
Landhaus-Strasse Nr. 4 und 5
empfiehlt seine
Weinhandlung mit altdeutschen Weinstuben.
Täglich frische Austern. Grösstes Weinlager.

Nr. 69. | Witterung vom 9. März: Barometer noch Oster Schild, Waisstraße 19. (Abd. 6 U.) 728 Mill., gestiegen 3 Mill. gelegen. Thermometerst. n. Reaum. 1 0° M., mehr. Temp. 3½° M., höchste Temp. 9° M. Ost-West-Wind. Bedeckt, Regen. | Aussichten für den 10. März: Vorwiegend trübe, Niederschläge. Temperatur dieselbe. | **Donnerstag, 10. März.**

Verantwortlicher Redacteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

In der Hand des Centrums liegt es, ob der Vorschlag des Bundesraths auf Verlängerung der Reichstagswahlperioden und auf zweijährige Budgets Annahme findet. Das Centrum läßt sich jedoch seine Zustimmung hierzu abkaufen. Die wirkliche Beendigung des Kirchenstreites ist der Preis. Die betreffende Vorlage wird zunächst einem Ausschusse überwiesen und ehe die entscheidende dritte Lesung erfolgt, glaubt das Centrum Gewißheit über die ihm zu machenden Konzessionen zu haben. Jener Theil der Vorlage, welcher statt der bisherigen dreijährigen Dauer eines Reichstages die vierjährige bestimmt, dürfte in der weitaus überwiegenden Mehrheit des Volkes lebhafter Zustimmung begegnen. Man wird es als Wohlthat empfinden, wenn die Aufregung der Wahlagitationen nicht mehr sich aller 3 Jahre wiederholt, sondern eine vierjährige Periode dazwischen liegt. Das Volk ist wahlmüde; in den Reichs- und Landtag, den Kreisausschuß, die Bezirksvertretung, die Stadtverordnetenversammlung, den Kirchenvorstand und ein halbes Dutzend Vereine verschiedenster Zwecke wählen zu müssen — unter Dem trotzt heute ein majorennner Bürger in Deutschland kaum noch — Das stumpft das Interesse ab. Nur die Sozialdemokratie, deren eigentliches Lebenselement die ununterbrochene Aufregung und Agitation des Wahlgeschäfts ist, kann nie genug wählen. Nicht ganz so einfach liegt die Sache bei dem 2. Theile des Vorschlages, den Reichstag nicht jedes Jahr, sondern ein Jahr ums andere zur regelmäßigen Thätigkeit einzuberufen. Das Nothwendigste der jährlichen Reichstagsgeschäfte ist die Festsetzung des Haushalts. An sich erblicken wir kein großes Unglück darin, wenn das Reich künftig zweijährige Finanzperioden erhält. Wir in Sachsen kommen dabei ganz gut aus. Ist ein Ausweg möglich, daß das Ordinarium des Budgets auf 2 Jahre festgestellt wird und nur das Extraordinarium jedes Jahr zur Berathung kommt, so bedeutet Das eine wesentliche Geschäftserleichterung und Abkürzung der Reichstage. Andererseits kann man sich nicht verhehlen, daß damit die Machtfülle des Reichskanzlers noch mehr verstärkt wird, wenn er sich nicht von einem alljährlich einzuberufenden Reichstage kontrolirt weiß. Große Sympathien für sich darf der Reichstag freilich auch nicht überall erwarten. Bisher hat er sich als unfähig erwiesen, schwere Steuerlasten vom Volke abzuhalten. Niemals war er im Stande, eine Schmälerung der Rechte und Freiheiten der Einzelstaaten abzuwehren. Vielmehr beschleunigte er diesen Berauubungsprozeß nach Kräften, ohne daß er selbst davon Vortheile gehabt hätte. Er half immer die Bedeutung der Einzel-Landtage herabzudrücken, ohne sein eigenes Niveau zu heben. Sollte also künftig der Reichstag nicht mehr alle Jahre zusammenkommen, so wird man in den Einzelstaaten, wie jetzt in Deutschland die Dinge noch liegen, nicht gerade vor Sehnsucht nach dem Reichstage vergehen. Leute vom Schlage Bennigsen's und Lasker's und ähnliche „Maschinenpolitiker" mögen allerdings es beklagen, wenn man ihnen die Gelegenheit verkürzt, alljährlich sich in den wunderschönsten Reden als die Retter des Vaterlandes dem Volke zu empfehlen.

Frankreich hat die Aufnahme einer neuen Anleihe von einer Milliarde ausgeschrieben. Diese Tausend Millionen Francs sollen in 3procentiger amortisirbarer Rente zum Course von 83¼ aufgelegt werden. Kein Zweifel, daß die französische Regierung die verlangten Summen reichlich angeboten bekommt. Wozu braucht denn aber Frankreich diese kolossale Summe, deren Verzinsung allein jährlich um 30 Mill. die Staatsschuld erhöht? Der Verdacht liegt nahe, daß dies eine versteckte Kriegsanleihe sein soll. Zum Theil wird allerdings auch das Geld dazu verwendet, die beträchtlichen Kriegsrüstungen zu bestreiten, die Frankreich bisher vorgenommen hat. Die Anleihe ist also nicht dazu bestimmt, Geld für den Kriegsausbruch zur Hand zu haben, vielmehr will die französische Regierung damit die Rechnungen für bereits vollendete Rüstungen bezahlen. Die Finanzwirthschaft der Republikaner ist bekanntlich so liederlich und leichtsinnig wie nur denkbar. In dem vorigen und dem jetzt laufenden Jahre hat Frankreich soviel außerordentliche Ausgaben lediglich auf dem Wege des Schuldenmachens bestritten, daß es, um jetzt alle Rechnungen zu begleichen, nicht eine, sondern zwei Milliarden aufnehmen müßte. Zum Theil hat man Eisenbahnen gebaut, zum Theil Häfen- und Flußkorrektionen vorgenommen, zum Theil auch Schulen, Strafanstalten und andere Staatsgebäude errichtet, endlich auch das Armeematerial ergänzt, ohne in den Staatseinnahmen die Mittel dafür zu besitzen. Vielmehr begnügte man sich eine schwebende Schuld aufzunehmen, die jetzt 900 Mill. Francs beträgt und die voraussichtlich durch die neue consolidirte Milliardenschuld abgestoßen wird, freilich nur, um für neue ähnliche Ausgaben eine neue schwebende Schuld aufzunehmen. Eine solche leichtfertige Budgetwirthschaft steht ohne Gleichen da; sie findet ihre einzige Entschuldigung in der nicht minder großen leichtherzigen Bereitwilligkeit, mit welcher die Franzosen ihrer Regierung Milliarden über Milliarden anvertrauen. Die Staatsschuld Frankreichs verlangt jetzt schon die enorme Summe von 1200 Mill. Francs zur Verzinsung. Das Ausgabebudget Frankreichs beläuft sich jährlich auf nahezu 4 Milliarden, die Gesammtheit der öffentlichen Ausgaben der Städte verlangt eine 5. Milliarde. Wo will Das hinaus? So lange die Friedenssonne lächelt, mag Alles gut gehen; bei politischen Verwickelungen muß dieser Schwindelbau zusammenkrachen. Das wäre schließlich die Sorge blos der Franzosen; aber wir Deutschen sind dabei nicht ganz uninteressirt. So lange als die Franzosen fortfahren, Schulden auf Schulden zu häufen, um Eisenbahnen zum raicheren Truppentransport nach der Grenze zu bauen, um ihre Festungen zu verstärken, um ihr Waffen- und sonstiges Kriegsmaterial auf's Verschwenderischste zu vermehren, um die Kriegsfertigkeit auf den denkbarst höchsten Grad der Sprungbereitschaft zu steigern, so lange nöthigen sie uns ebenfalls zu einer schließlich unerschwingbaren Anspannung unserer Steuerkraft. Sie wollen uns finanziell zerrütten, selbst um den Preis, daß sie sich selbst dabei ruiniren. Glauben sie doch, daß sie es länger aushalten können, als wir.

Auch die Ausstattung ihrer Eisenbahnen mit Massen von rollendem Materiale schlägt in diesen Kapitel ein. Die französische Nordbahngesellschaft hat im December v. J. bei den österreichischen Maschinenfabriken 100 Lokomotiven, lieferbar bis zum 1. April, bestellt und weitere 260 Lokomotiven bei einheimischen Fabriken. Da die österreichischen Staatsbahnen in den Händen französischer Gesellschaften sind, so haben diese aus Oesterreich in den letzten Monaten nicht weniger als 870 Eisenbahnwaggons nach Frankreich sich kommen lassen. Der österreichische Generalstab sieht nicht ohne Mißtrauen, wie der Fahrpark der österreichischen Bahnen täglich verringert wird. Außerdem hat Frankreich 1200 neue Eisenbahnwagen, die es ursprünglich bei österreichischen Fabriken bestellen wollte, bei deutschen Fabriken bestellt, da diese sie schneller und billiger liefern können. Allerdings ist das französische Bahnnetz wesentlich erweitert worden, aber das erklärt eine so plötzliche und riesige Vermehrung ihres rollenden Materials keineswegs. Nimmt man dazu, daß die Hauptlinien der Eisenbahnen in der Schweiz unter die Leitung französischer Vögte gebracht sind, die deutsche Vertheidigungslinie an der linken Flanke aber am meisten bedroht erscheint, so muß man bekennen, daß die Franzosen, falls es einst zum Kriege kommen sollte, die sorglichsten Vorbereitungen bei Zeiten getroffen haben.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." v. 9. März.

Berlin. Reichstag. Eingegangen ist der Arbeiter-Unfallversicherungs-Gesetzentwurf. Die Debatte über die Einführung zweijähriger Etatsperioden wird fortgesetzt. v. Herfeld spricht für Verlängerung der Legislaturperioden auf etwa 5 Jahre. Staatssekretär Scholz weist den Vorwurf zurück, als wollten die verbündeten Regierungen mit der Vorlage den Reichstag degradiren. Der Einwand, bei zweijährigen Etatsperioden sei die Aufstellung eines richtigen Etats nicht möglich, sei hinfällig. Zweijährige Etatsperioden würden zu größerer Sparsamkeit und zu sorgfältigerer Etatsaufstellung führen. Das Parlament nehme ein Drittel des Jahres in Anspruch. Dr. Hänel: Wer den ruhigen Ton höre, in welchem der Reichstag eine so wichtige seiner Rechte betreffende Angelegenheit behandle, werde von der Duldsamkeit und der Langmuth der deutschen Volksvertretung überzeugt sein. Dieser ruhige Ton erkläre sich aus der Abwesenheit des Reichskanzlers, von dem die Vorlage ausgehe. Der Satz, daß sich eine kurze Zukunft besser übersehen lasse, als eine längere, könne durch keine Sophistik umgestürzt werden; ebensowenig lasse sich in Abrede stellen, daß durch zweijährige Etatsperioden der Einfluß der deutschen Volksvertretung geschwächt werde. Es müßten politische Momente dahinter stecken. Man sage: Bismarck mache doch, was er wolle; aber man möge doch wenigstens die Rechte des Reichstags nicht todtschlagen lassen. Dieser Entwurf liege in der Richtung der diktatorischen Gewalt. Das Kaiserthum sei zu schwach konstruirt, es müsse im Reichstag seine Stütze finden, die Stütze dürfe nicht geschwächt werden. Die Vorlage gefährde die nationale Einheit. Schatzsekretär Scholz und der württembergische Ober-Finanzrath v. Schmid weisen entschieden die dem Bundesrathe untergeschobenen Motive zurück. Letzterer, der die Vorlage sehr feurig vertheidigte, erklärt, daß der Bundesrath unverbrüchlich an der Reichsverfassung festhalte. Etwas Anderes sei freilich die Fortbildung desselben im unitarischen Sinne. Die Natur des Bundesstaates sei es, welche die Vorlage nothwendig machte. Graf v. Lerchenfeld-Köfering ersucht namens der bayrischen Regierung um Annahme der Vorlage. Dr. Windthorst: Dieselben liberalen Abgeordneten, die heute so warm für die Verfassung eintreten, haben im preußischen Abgeordnetenhause die wichtigsten Bestimmungen der Verfassung mißachtet, um den Kulturkampf eröffnen zu können. Es ist jedoch immer gut, wenn der Mensch sich bessert. Die Liberalen haben uns an Händen und Füßen gebunden und verlangen jetzt von uns eine Energie, die sie selbst nicht besitzen, trotz aller Secession. In keinem Lande beständen so viel Repräsentativ-Körper als in Deutschland, man könne auf andere Länder also nicht exemplificiren. Der preußische Landtag habe mehr Bedeutung als der deutsche Reichstag. Er wünscht kommissarische Prüfung. Er begreife nicht, weshalb man die zweijährige Etatsperiode in der Vorlage voranstelle; komme man alle Jahre zusammen, so können wir auch zusammen den Geldbeutel revidiren. Mit zweijährigen Etatsperioden habe man da, wo sie bestehen, ganz gute Erfahrungen gemacht. Wir haben zu viel Gesetze; am besten wäre ein Gesetz, das eine ganze Reihe schlechter Gesetze aufhebe. Bennigsen und Lasker hätten an das nationale Bewußtsein appellirt; die Herren verständen darunter nur den Einheitsstaat. In Deutschland werde zuviel gewählt; jeder Wahltag koste einen Arbeitstag. v. Kleist-Retzow für die ganze Vorlage, also auch für 3jährige Berufung. Rickert: Durch die Vorlage werde der Unitarismus erst gefördert; dem Bundesrath gegenüber mache sich ja nur ein Wille geltend. Er polemisirt gegen die Vertreter der Vorlage. Bei der Abstimmung über die Frage, ob Kommissionsverweisung oder nicht, ergab sich Beschlußunfähigung. — Nächste Sitzung morgen (Münzreform).

In Paris ist am Mittwoch Morgen das große Konfektions-Geschäft Magasin au Printemps vollständig niedergebrannt. Nur die Kasse wurde gerettet. Die Nachbarhäuser wurden geschützt. Das Innere des Magazins brach um 10½ Uhr Vormittags zusammen; die äußeren Mauern drohen einzustürzen. Viele Spritzen, darunter zwei Dampfspritzen, sind fortdauernd mit Löschen des Feuers beschäftigt. Mehrere Personen sind verwundet; das Feuer griff so rasch um sich, daß der Geschäftsinhaber mit Familie und seine Leute kaum Zeit hatten, ihr Leben zu retten.

London. Das Unterhaus nahm den Antrag Gladstones an, falls die Spezialberathung der irischen Waffenbill nicht um 3 Uhr beendet sei, über die strittigen Artikel debattelos abzustimmen.

Berliner Börse. Die Grundtendenz war Anfangs recht fest, aber die Contremine wußte die Meldungen über die in Kleinasien ausgebrochene Pest gut auszunützen. Gegen dieses Moment führten die Haussiers ihrerseits wieder günstige Pariser Meldungen ins Feld und blieben am Schluß Sieger. Credit schlossen 4, Franzosen 1½, Lombarden 1 Mark besser. Deutsche Bahnen waren meist behauptet, Oesterreichische schwächer. Oesterr. Prioritäten geschäftslos. Banken still und wenig verändert; Discontogesellschaft 1 Proc. besser. Deutsche Fonds fest; von fremden waren Ungarische Goldrente höher und belebt. Von Bergwerken besserten sich die leitenden Werthe, und zwar Laura um ⅝ und Dortmunder um 1¼ Proc. Industrien vielfach besser gefragt. Sächsische Nähladen setzten ihre absteigende Bewegung fort.

Lokales und Sächsisches.

Hochwasser der Elbe. Leitmeritz, Wasserstand gestern Mittag 12 Uhr 430, Nachm. 2 Uhr 440, von 4 bis 6 Uhr 450 Centim. über Null; Regen. — Aussig, 6 Uhr Nachm.: 596 Centim. über Null, in stetem Steigen. — Tetschen, 6 Uhr 30 Min. Abds.: 575 Centim. über Null; in stetem Steigen.

— Der Einnehmer Tauber in Schwarzenberg erhielt das Albrechtskreuz, der Gutsbesitzer Müller in Weißenborn das allgemeine Ehrenzeichen.

— J. Maj. die Königin dürfte bald wieder einmal in die Lage kommen, eine neue Hofdame zu wählen, da sie ihre jetzige regelmäßige Begleiterin verliert. Frln. v. Lützerode steht, wie man sich in den höheren Kreisen erzählt, im Begriff, sich mit dem Attaché der hiesigen russischen Gesandtschaft, Herrn Kammerjunker und Kollegienassessor v. Silvanskij zu verloben. Derselbe ist ein sehr geschätztes und beliebtes Mitglied der vornehmen Welt.

— Als gestern Mittag gegen 12 Uhr Se. K. H. Prinz Georg auf der Fahrt nach der Kommandantur die Augustusstraße passirte, kam auf dem glatten Asphaltboden das Sattelpferd des Wagens zum Stürzen, zerriß dabei das Lederzeug und zog das Handpferd momentan mit nieder. Das letztere richtete sich sofort wieder auf und kam ohne Schaden davon. Das Sattelpferd dagegen hatte sich durch den Sturz mehrfache Verletzungen zugezogen. Se. K. Hoheit verließ den Wagen und begab sich zu Fuße weiter.

— In Anbetracht des bereits gekommenen und noch drohenden Hochwassers hat die königl. Wasserbaudirektion von gestern ab wiederum in der 1. Etage des Comptoirs der S.-B.-Dampfschifffahrtsgesellschaft ein Wach- und Expeditionslokal errichtet. Das Wasser ist im Steigen begriffen. In Leitmeritz stand es gestern Morgen um 8 Uhr auf 400 und stieg bis Mittags 12 Uhr auf 430 Centimeter über Null. Das mächtige Anwachsen ist namentlich durch den Zustrom aus der Eger bedingt worden, da gestern früh von oberhalb aus Melnik und Prag schon ein Fallen des Wassers beobachtet wurde. Der Eisgang hatte bis dahin fast gänzlich aufgehört. Hier hatten wir gestern Abend 6 Uhr einen Wasserstand von 352 Ctm. über Null; den Meldungen von Leitmeritz aber nach dürfen wir im Laufe dieser Nacht auf ein Steigen bis etwa 450 Ctm. rechnen. In Königstein, Pirna, Meißen ꝛc. ist schon gestern Nachmittag mancherlei Wassersnoth gewesen.

— Zur Neubildung der 2 Linienregimenter (Garnison Zwickau und Leipzig) hat sich vom 102. Linienregiment (Zittau) die 3., 6. und 9. Kompagnie hereingeloost. Am schwersten trifft der Garnisonwechsel die verheiratheten mit Familie gesegneten Offiziere.

— In der Zeit vom 1. Oktober bis 31. December v. J. sind beim Reichseisenbahnamte 72 Beschwerden aus dem Publikum wider deutsche Eisenbahnverwaltungen eingelaufen. Von diesen Beschwerden wurden 7 als begründet erachtet, 14 als unbegründet zurückgewiesen, 3 auf den Rechtsweg verwiesen; für 13 war das Reichseisenbahnamt nicht kompetent und die übrigen 35 wurden größtheils zur direkten Erledigung an die zuständigen Bahnverwaltungen abgegeben. Betroffen von Beschwerden sind überhaupt 20 Eisenbahnverwaltungen.

— Es soll dem nächsten sächsischen Landtage eine Vorlage zugehen, die auf Aufhebung von 16 Amtsgerichten abzielt.

— Gestern Vormittag fand im weißen Saale des Helbigschen Etablissements hier die diesjährige Diöcesanversammlung der Geistlichen und Kirchenvorstände der Ephorie Dresden II. unter Vorsitz des Herrn Superintendenten Konsistorialrath Dr. Meier statt. Einziger Gegenstand der Tagesordnung war ein Vortrag des Kammerherrn Freiherrn von Burgk über Anschluß an die Petition an das Kirchenregiment resp. an den Reichstag, die Aufhebung der Civilstandsregister betr., die in Sachsen ursprünglich von dem Freiherrn v. Friesen auf Rötha ausgegangen war und über die bereits viele Diöcesan-Versammlungen debattirt und auch schon Beschlüsse gefaßt haben. Herr Pastor Siedel aus Tharandt muß ein ganz besonderer Feind der Ehelebe sein, denn er äußerte sich folgendermaßen: „Meine Herren, das Civilstandsgesetz ist ein Gesetz, das man nicht schlecht genug machen kann und ich behaupte, Herr Baron v. Burgk hat das Gesetz noch viel zu zart behandelt, es ist . . . . (folgt ein starker Ausdruck) nicht mit Glacéhandschuhen anzugreifen. Was ist denn das Gesetz? Seinem Ursprunge nach ist es ein Franzose, ein Kind der Revolution, denn es ist in der Revolution groß geworden. Mit der Einführung dieses Kindes der Revolution hat Bismarck einen Bock geschossen und der — (folgt ein nicht wiederzugebender Ausdruck!) Wenn wir diesen Bock aus der Welt schaffen, so erwerben wir ein großes Verdienst um Bismarck und es kann uns recht wohl passiren, daß wir Alle miteinander, die wir hier sitzen, noch den rothen Adlerorden ins Knopfloch kriegen. Seiner Gemüthsart nach ist das Gesetz ein Russe, denn es arbeitet mit der Knute: „Der Bien muß!" Seiner Konfession nach ist das Gesetz ein heimlicher Jesuit! Die römisch-katholische Kirche hat man wollen angreifen und uns hat man getroffen, nach dem Grundsatze: Der Zweck heiligt die Mittel. Meine Herren, Sturm müssen wir laufen gegen diese Sache, ja meine Herren, Sturm! Und wenn Sie einen Flügelmann (dabei muß man sich die baumlange Gestalt des Herrn Pastors vergegenwärtigen) haben wollen — ich erbiete mich dazu!" Der Beschluß, welcher die Petition befürwortet, wurde angenommen.

— Wegen der dem Vernehmen nach zum 9. künftigen Monats zu beginnenden Umpflasterung des hiesigen Neumarktes soll schon jetzt mit den Arbeiten zur Versetzung der daselbst stehenden Kandelaber begonnen werden, um letztere rechtzeitig herzustellen und keine Wiederaufreißung des neuen Pflasters zu veranlassen.

— In allen drei Dresdner Gymnasien sind augenblicklich die Maturitätsprüfungen im Gange. Auf der Kreuzschule nehmen dieselben 4 Tage in Anspruch; es sind allerdings auch nicht weniger als 53 Jünglinge zu prüfen.

— Den Besuchern der Dresdner Haide ist jetzt Vorsicht und genaue Beachtung der aufgestellten Warnungstafeln anzuempfehlen, da seit Montag bei den Infanterie-Regimentern das Zielschießen mit scharfer Munition auf den Schießständen begonnen hat.

SLUB
Wir führen Wissen.